



40/2018

7. Oktober 2018

€ 1,-

Kein Abkommen ohne Kompromisse

Die einen nennen den Vertrag des Vatikans mit Peking über die Ernennung von Bischöfen „historisch“, andere üben schwere Kritik.

Der Papst sagte, er selbst übernehme die Verantwortung dafür. Gleichzeitig ließ er durchblicken, das Abkommen mit Peking sei für die Kirche nicht optimal. „Wenn man ein Friedensabkommen schließt oder eine sonstige Vereinbarung, verlieren beide Seiten etwas“, so Franziskus.

Kardinalstaatssekretär Parolin erklärte, man brauche Bischöfe, die „vom Nachfolger Petri und von den legitimen Zivilbehörden ihres Landes anerkannt sind“.

Der Papst erinnerte bei seiner „fliegenden Pressekonferenz“ auf dem Rückweg vom Baltikum nach Rom, daran, dass auch zu früheren Zeiten nicht allein der Papst über Bischöfe entschieden habe. So hätten rund 350 Jahre lang die Könige von Spanien und Portugal die Bischöfe in Lateinamerika ernannt. Diesen habe der Papst nur noch seinen Segen gegeben. Ähnlich sei es in Österreich-Ungarn gewesen.

Tatsächlich lag bis 1918 das Ernennungsrecht der Bischöfe beim Kaiser in Wien. Ob die von ihm Erwählten schlechter waren als jene, die später Rom allein zu verantworten hatte, bleibe dahingestellt. Mit Gottes Hilfe hat Österreichs Kirche schon vieles überlebt. Das ist auch für die Kirche Chinas zu hoffen. P. Udo

Erstmals stehen alle Bischöfe Chinas in Gemeinschaft mit Rom Papst übernimmt Verantwortung für brisanten Vertrag mit Peking

Der Heilige Stuhl und die kommunistische Regierung in Peking haben mit einem „vorläufigen Abkommen“ einen über 60-jährigen Streit über die Einsetzung von Bischöfen beigelegt. Der Dissens galt als eine der entscheidenden Hürden für eine Wiederaufnahme der seit 1951 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen.

Laut päpstlichem Presseamt unterzeichneten ein Vertreter des vatikanischen Staatssekretariates und Chinas Vize-Außenminister Wang Chao das Dokument am 22. September in Peking. Franziskus anerkannte damit acht regierungstreue katholische Bischöfe, die davor ohne päpstliche Zustimmung geweiht worden waren. Erstmals seit vielen Jahrzehnten stünden alle katholischen Bischöfe in China in Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom, erklärte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. Nötig seien jetzt Einheit und Vertrauen. Der Kardinal rief die Katholiken in China zu Ver-

söhnung und „konkreten Gesten“ auf. Ausdrücklich verwies er auf gegenseitiges Unverständnis innerhalb der katholischen Gemeinschaft in der jüngsten Vergangenheit.

Papst Franziskus:

„Ich bin verantwortlich“

Papst Franziskus hat das neue Abkommen beim Rückflug von seiner Baltikum-Reise nach Rom verteidigt: „Für das vorläufige Abkommen mit China bin ich verantwortlich!“ Die Vereinbarung zur Ernennung von Bischöfen bedeute „einen Dialog über mögliche Kandidaten“, aber „am Ende ernenn-

der Papst die Bischöfe; das ist klar“, sagte Franziskus.

Ein für ihn entscheidender Impuls, das Abkommen mit Peking jetzt zu unterzeichnen, sei eine gemeinsame Solidaritätserklärung der chinesischen Bischöfe gewesen, sagte Franziskus. Nach den Vorwürfen des früheren Nuntius in den USA, Erzbischof Carlo Maria Viganò, gegen ihn Ende August hätten ihm die Bischöfe aus China geschrieben, sie stünden zu ihm. Unterzeichnet gewesen sei der Brief sowohl von einem Bischof der patriotischen Kirche wie der Untergrundkirche. „Das war für mich ein Zeichen Gottes“, so Franziskus.

Gleichzeitig ließ er durchblicken, das Abkommen mit Peking sei für die Kirche nicht optimal. Er wisse um den Widerstand, um die Katholiken in China, die viel gelitten hätten.



Vize-Außenminister
Wang Chao.

Sie besäßen aber einen starken Glauben und Vertrauen in das, was der Nachfolger des Petrus entscheide. Das sei ihm in etlichen Zuschriften aus China deutlich geworden.

Fortsetzung auf Seite 3.

Moschee in ehemaliger Kirche „leuchtendes Zeichen von Offenheit“?

In Hamburg ist die Al-Nour-Moschee, eine zur Moschee umgebaute ehemalige evangelische Kirche, am 26. September eröffnet worden.

Damit wurde erstmals ein ehemaliges Gotteshaus aus dem Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu einer muslimischen Gebetsstätte. Das Projekt hatte bei Bekanntwerden im Jahr 2013 für deutschlandweites Aufsehen gesorgt.

Der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland,

Aiman Mazyek, lobte die progressive Einstellung der Hamburger Gemeinde. Klaus Schäfer von der evangelischen Nordkirche sprach von der Al-Nour-Moschee als „einem leuchtenden Beispiel interreligiöser Offenheit und interreligiöser Gespräche“.

Die 1961 erbaute Kapernaumkirche im Stadtteil Horn war 2002 entwidmet und an einen Unternehmer verkauft worden, der sie 2012 schließlich an die als gemäßigt geltende Al-Nour-Gemeinde veräußerte, berichtete die deutsche Katholische

Nachrichten-Agentur KNA.

Die Umbaukosten von rund fünf Millionen Euro finanzierte die Gemeinde eigenen Angaben nach aus Spenden sowie aus einem Zuschuss des Staates Kuwait in Höhe von 1,1 Millionen Euro. Das Kreuz auf dem Kirchturm wurde durch den Schriftzug „Allah“ ersetzt.

Große Moschee in Köln

Am Samstag ist in Köln eine neue große Ditib-Moschee eröffnet worden. Dass diese der türkische Präsident Erdogan „eingeweiht“ hat, ärgert den

früheren Oberbürgermeister Franz Schramma (CDU). Dieser hatte sich trotz großen Widerstands von 2000 bis 2009 intensiv für den Bau eingesetzt. Zur „Einweihung“ ist er – wie er gegenüber der FAZ betonte – nicht einmal eingeladen worden.

Die Ditib, auf deren Bitte er im Beirat saß, ordnet er „zwischen Unprofessionalität und Böswilligkeit“ ein.

Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion Ditib ist eine der größten islamischen Organisationen in Deutschland.

Bischof Glettler bittet um Bleiberecht für Familie in Osttirol

Der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler hat um Bleiberecht für eine Flüchtlingsfamilie in Osttirol gebeten.

In einem Schreiben ersuchte er das Bundesamt für Fremden und Asylrecht, den Fall einer von Abschiebung bedrohten fünfköpfigen Familie aus der russischen Republik Dagestan neu zu beurteilen, berichtete tirol.orf.at am Sonntag. Trotz breiter Unterstützung aus der Be-

völkerung war ein Antrag auf humanitäres Bleiberecht abgelehnt, der Familienvater zu Beginn der Woche vor dem Kindergarten seiner Tochter in Schubhaft genommen worden. Die Familie war geflüchtet, nachdem der Vater in seiner Heimat nach eigenen Angaben Zeuge eines Mordes geworden war und deshalb selbst um sein Leben fürchtete. Seit fünf Jahren lebt die Familie in Lienz und hat sich laut Umfeld problem-

los integriert. Dies befand auch der Lienzener Gemeinderat, der sich einstimmig - also auch mit

ÖVP- und FPÖ-Stimmen - für den Verbleib der Familie aussprach.

In Kürze

Für Papst Franziskus ist Kunst der zweitwichtigste Weg, Christus zu bezeugen - nach dem persönlichen Lebenszeugnis: „Kunst war und ist ein Königsweg zum Glauben, mehr als viele Worte und Ideen es sind, weil sie mit dem Glauben den Sinn für Schönheit teilt“.

USA. Der New Yorker Kardinal Timothy Dolan drängt „ungeduldig“ auf eine kirchliche Untersuchung der US-Kirche durch den Vatikan, um den Missbrauchsskandal um seinen Vorgänger Theodore McCarrick aufzuklären.

Neuer Abt für steirisches Stift Rein

Die Mönche des steirischen Stifts Rein wählten am 24. September den 47-jährigen P. Philipp Hagen Helm zum neuen Abt. Er ist der 58. Abt des Stifts und folgt auf den 2017 verstorbenen Abt Christian Feurstein.

Philipp Helm (geb. 1971) wuchs in Peggau, nördlich von Graz, einer Pfarre des Stiftes Rein auf. Er besuchte nach der Volksschule das Stiftsgymnasium Rein und trat nach der Matura in das Noviziat im Stift ein.

1996 zum Priester geweiht, war er in vielen Reiner Pfarren als Kaplan, Provisor und Moderator tätig.

Seit 2013 war er Pfarrer von Rein sowie Moderator des Pfarrverbandes Rein - Gratwein - Maria Straßengel.

Das steirische Zisterzienserstift Rein ist das älteste Zisterzienserkloster der Welt, das ohne Unterbrechung aktives Kloster ist, sieht man von der Enteignung während des Zweiten Weltkriegs durch das NS-Regime ab.



Abt Philipp Hagen Helm.

Zum Stift Rein gehören 13 Pfarren, das Stift betreibt zudem das einzige Gymnasium im Bezirk Graz-Umgebung.

Papst Franziskus will die Ökumene auch mit pfingstlerischen und evangelikalen Kirchen ausbauen. Das gehe am besten durch gemeinsames Gebet, Bibellesung, Dienst am Nächsten, Verkündigung des Evangeliums und die Verteidigung der Menschenwürde.

Mexikos künftiger Staatspräsident Andres Manuel Lopez Obrador (64) sieht in Franziskus „einen Anführer“. Mit seinem „wahrhaftigen Interesse für die Armen und Vergessenen“ sei er eine Inspiration, schreibt Mexikos linker Regierungschef in einem Brief an den Papst.

Italien. 26 Jahre nach dem historischen Friedensabkommen hat Mosambiks Präsident Felipe Nyusi die Gemeinschaft Sant' Egidio in Rom besucht, die den Friedensschluss 1992 vermittelt hatte.

Deutschlands 300.000 Sternsinger haben zu Jahresbeginn 47,6 Millionen Euro gesammelt. Das Geld kommt Kindern in Not in über 100 Ländern zu Gute.

Myanmar. In der Wa-Region zerstört eine ethnische Miliz Kirchen und vertreibt Priester und Ordensleute. Ein katholischer Priester, fünf Ordensfrauen und sechs Lehrer einer kirchlichen Schule sind die jüngsten Vertreibungsoffer der United Wa State Army, berichtet Uca news.

Deutschland. Rund 5.500 Gegner von Abtreibung und aktiver Sterbehilfe haben am 22. September beim 14. Berliner „Marsch für das Leben“ demonstriert. Unter ihnen waren Berliner katholischer Erzbischof Heiner Koch und der evangelische Bischof Hans-Jürgen Abromeit aus Greifswald.

In der Slowakei sorgt ein Missbrauchsvorwurf gegen den griechisch-katholischen Bischof von Kosice (Kaschau), Milan Chatur (61), für Schlagzeilen. Die Anschuldigungen einer 40-jährigen heute in Irland lebende Frau betreffen die Jahre 1985 bis 1995. Ende August 2018 haben die Behörden die Ermittlungen aus Mangel an Beweisen eingestellt, so slowakische Medien.

Österreich

Oberösterreich. Das „Franz und Franziska Jägerstätter Institut“ an der Katholischen Privat-Universität (KU) Linz hat die Schriften aus dem Nachlass des österreichischen Widerstandskämpfers und Seligen Franz Jägerstätter (1907-1943) fertig geordnet, inventarisiert, archiviert und digitalisiert.

Wien. Das Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ hat die von der Regierung geplanten Einsparungen beim Budget für Öffentliche Entwicklungsarbeit in den nächsten drei Jahren kritisiert.

Niederösterreich. Tausende Menschen sind am 15. September zum „Fest der Begegnung“ auf den St. Pöltner Rathausplatz gekommen, um sich von indischen, arabischen, philippinischen oder iranischen kulinarischen Spezialitäten verwöhnen zu lassen.

Niederösterreich. Anlässlich des Weltkindertages ist das St. Pöltner Dom-Areal zum fünften Mal zur „Kinderspielstadt“ geworden. Mehr als 1.200 Kinder kamen mit ihren Familienangehörigen trotz herbstlicher Temperaturen auf das auch von der Kirche mitorganisierte Fest.

Niederösterreich. Das Sturmtief „Fabienne“ von Sonntag auf Montag hat im Stift Heiligenkreuz den barocken Josefbrunnen zerstört.

Keine Vatikan-Flagge für Mittelmeer-Rettungsschiff

Das private deutsche Seenotrettungsschiff „Lifeline“ kann nicht unter vatikanischer Flagge fahren. Über eine entsprechende Antwort des Vatikans informierte die Organisation „Mission Lifeline“ am Freitag.

Man könne einer entsprechenden Bitte von Anfang Juli nicht nachkommen, weil das „Schiff keine tatsächliche Beziehung zum Vatikanstaat“ habe, heißt es in dem Schreiben vom 10. August, das über die Nuntiat in Berlin an den Kapitän der „Lifeline“, Claus-Peter Reisch, ging. Zur weiteren Begründung heißt es in dem Brief, der Vatikan könne „die eigene Zuständigkeit über das Schiff nicht ausüben“ sowie „die Immunität von Besatzung und Passagieren nicht gewährleisten“. Laut dem Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen muss jeder Staat „seine Hoheitsgewalt und Kontrolle

in verwaltungsmäßigen, technischen und sozialen Angelegenheiten über die seine Flagge führenden Schiffe wirksam ausüben“ (Art 94 SRÜ).

Der deutsche Kapitän der „Lifeline“, Claus-Peter Reisch, steht seit Anfang Juli in Malta vor Gericht. Ihm wird unter anderem vorgeworfen, das Rettungsschiff nicht ordnungsgemäß registriert zu haben. Inzwischen ist er gegen Kautions auf freiem Fuß, der Prozess aber noch nicht abgeschlossen. Derzeit ist kein Rettungsschiff einer privaten Rettungsorganisation mehr auf dem Mittelmeer unterwegs.

Ist der sensationelle Vertrag mit Pekings Kommunisten unerlässliche Hilfe für Chinas Katholiken oder ist er „Verrat am Glauben“?

Fortsetzung von Seite 1.

„Patriotische Christen“ und Untergrundkirche

Geschätzt rund 13 Millionen von etwa 1,3 Milliarden Einwohnern der Volksrepublik China sind Katholiken; die Behörden verzeichnen jedoch lediglich 6 Millionen. Als kleine Minderheit haben die Katholiken mit rund 100 Diözesen dennoch landesweit funktionierende Kirchenstrukturen.

Eine große Besonderheit des chinesischen Katholizismus ist die Teilung in zwei Gruppierungen: Neben einer regimenahen und staatlich zugelassenen „Patriotischen Vereinigung“ gibt es die sogenannte Untergrundkirche in Gemeinschaft mit dem Papst.

Die „patriotischen Christen“ dürfen seit 1957 beziehungsweise wieder seit Ende der chinesischen „Kulturrevolution“ (1966-1976) mit staatlicher Erlaubnis aktiv sein. Gegen die Mitglieder der „Untergrundkirche“ kommt es immer wieder zu staatlichen Sanktionen. Priester und Bischöfe werden verhaftet oder verhört. Die „Untergrund-Katholiken“ erhalten auch keine Erlaubnis zum Bau von Kirchen.

Kritik und Zustimmung

Das Abkommen hat scharfe Kritik hervorgerufen. Hongkongs emeritierter Bischof, Kardinal Joseph Zen Ze-kiun (86), ist empört. Er fordert



Kardinal Joseph Zen Ze-kiun.

Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin gar zum Rücktritt wegen „Verrats des katholischen Glaubens“ auf. Der Chefdiplomate des Papstes liefere

seine Schutzbefohlenen „den Wölfen zum Fraß“ aus.

Die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio dagegen wertete die Beilegung des Streits über Bischofsernennungen als ein Signal des kirchlichen Aufbruchs.

„Untergrundbischof“: Chance und Gefahr

Auch ein chinesischer „Untergrundbischof“ bewertet das jüngste Abkommen positiv. Damit könnten „sich viele bisherige Sorgen und Probleme bei der Ernennung von Bischö-



Bischof Giuseppe Wei Jingyi.

fen erübrigen“, sagte Bischof Giuseppe Wei Jingyi dem italienischen Online-Portal „Vatican Insider“. Die Uneinigkeit in der Kirche des Landes könne überwunden werden.

Gleichzeitig sieht Wei eine neue Gefahr für die Einheit der Kirche. Zwar erkenne der Vatikan jetzt die bisher illegitimen, nur von der Regierung anerkannten Bischöfe als solche an. Sollten umgekehrt die Behörden nicht die bisherigen „Untergrundbischofe“ anerkennen, könne dies unter Mitgliedern der Untergrundkirche negative Reaktionen hervorrufen. Diese könnten auch gegen den Papst verwendet werden, so Wei, Bischof von Qiqihar im Nordosten des Landes.

Abbau der Spannungen in der Welt

Der Vatikan knüpft an sein Abkommen mit der Volksrepublik China auch friedenspolitische Hoffnungen. Die Einigung, die eine Spaltung zwischen regierungstreuen Katholiken und einer Untergrundkirche beenden soll, sei von Bedeutung für eine Konsolidierung des Friedens in

einer Zeit internationaler Spannungen, erklärte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. Ziel des Abkommens sei für den Vatikan eine größere Freiheit und Autonomie der Ortskirchen, erklärte Parolin. Dafür brauche man Bischöfe, die „vom Nachfolger Petri und von den legitimen Zivilbehörden ihres Landes anerkannt sind“. Der Heilige Stuhl betrachte die Vereinbarung als Mittel für diesen Prozess, der die „Zusammenarbeit aller“ verlange.

China-Experte: Pekings Zugeständnis „historisch“

Nach Ansicht des italienischen China-Experten Francesco Sisci hat Chinas politische Führung mit dem „vorläufigen Abkommen“ der katholischen Kirche ein historisches Zugeständnis gemacht.

Erstmals habe Peking „die religiöse Zuständigkeit des Paps-



China-Experte Francesco Sisci.

tes in China anerkannt“; dies hätten Chinas Kaiser früherer Zeiten nie getan. Insofern sei das am Samstag geschlossene Abkommen zwischen der Volksrepublik und dem Heiligen Stuhl „äußerst wichtig“, so Sisci in einem Gespräch mit der italienischen katholischen Nachrichtenagentur SIR.

Allerdings gebe es nach wie vor viele Herausforderungen und Schwierigkeiten, da gelte es abzuwarten.

Unter dem Pontifikat von Franziskus habe Peking gemerkt, dass der Heilige Stuhl eine weltweit wichtige Soft-Power sei. Wenn also China seinen Einfluss in der Welt ausbauen wolle, könne es Rom nicht ignorieren, sagte Sisci.

Reiseerlaubnis für Bischöfe

Zwei chinesische Bischöfe haben laut einem Medienbericht eine Ausreisegenehmigung für die ab 3. Oktober tagende Bischofssynode in Rom erhalten. Wie das italienische Portal „Vatican Insider“ am Mittwoch unter Berufung auf Informationen aus der „Patriotischen Vereinigung der Katholiken Chinas“ meldete, erteilten die Behörden den Bischöfen Yang Xiaoting (54) und Guo Jincai (50) eine entsprechende Erlaubnis.

Bereits 1998 unter Johannes Paul II. sowie 2005 unter Benedikt XVI. seien Bischöfe aus der Volksrepublik China zu einer Bischofssynode nach Rom eingeladen worden, allerdings stets ohne Erfolg, schreibt „Vatican Insider“.

Marx zu Kommunion-Debatte: Jeder Bischof soll selbst entscheiden

In der Debatte um die Zulassung nichtkatholischer Ehepartner zur Kommunion wollen die deutschen Bischöfe nicht länger über mögliche gemeinsame Richtlinien verhandeln.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx, sagte zum Abschluss der Herbstvollversammlung der Bischöfe in Fulda, die Entscheidung liege bei den einzelnen Bischöfen. Künftig müssten sie die „Sorge um die Einmütigkeit nach innen ebenso wie die Sorge um die volle sichtbare Einheit der Kirche gleichermaßen im Blick bleiben“. Marx betonte, letztlich gehe es nicht um Zulassung zur Kommunion oder um Abweisung, sondern darum, den Pfarrern und den Betroffenen eine Grundlage für verantwortbare Entscheidungen an die Hand zu geben

Erste Lesung: Gen 2, 18-24**Und sie werden ein Fleisch**

Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht.

Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch.

Zweite Lesung: Hebr 2, 9-11**Er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab**

Brüder und Schwestern!
Den, der nur für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war,

Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; es

Gedanken zum Sonntag

Prof. Dr. Rüdiger Funiok SJ
Theologe,
München



Zum Erntedankfest gibt es in den meisten Kirchen schöne Körbe und Gebinde mit Früchten von den Feldern, den Weinbergen, aus Gärten und von den Obstbäumen. Vor allem letztere haben in diesem Jahr immens viel getragen: Äpfel, Marillen und Zwetschgen, Birnen, Quitten, Nüsse. Man konnte gar nicht alles abernten und verarbeiten, so viel gab es heuer – wenn auch manche Felder sehr trocken blieben und es in den Wäldern weniger Pilze gab. Auf jeden Fall gibt es Grund genug, sich nochmals an den Früchten dieses Sommers zu freuen und Gott zu danken, dass die Natur – im Zusammenspiel mit dem Wetter und unserer Arbeit – uns jedes Jahr so reich beschenkt.

Um unsere Arbeit, zumindest um Mitarbeit, geht es auch beim Thema der alttestamentlichen Lesung und das Evangelium zum 27. Sonntag: Die gewachsene Verbundenheit in Ehe und Partnerschaft. Wie können wir sie vertiefen und wachsen lassen? Denn allein mit dem Verbot, sich zu trennen, ist es ja nicht getan. „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ Jesus zitiert und bestätigt dieses Wort aus Gen 2. Ein Paar sei zusammen so etwas wie ein „Fleisch“. Wir kennen das hoffentlich aus eigener Erfahrung: In einer über Jahre gelebten Beziehung (auch wenn sie keine klassische Ehe ist) wachsen wir zusammen. So erfahren wir uns verstanden, angenommen und geboren. Auch das ist ein Grund, mindestens einmal im Jahr (am Hochzeitstag oder einem ähnlichen Gedenktag) dem/ Partner/in und Gott zu danken. Aber es geht nicht ohne unser Mittun. Psychologen sprechen von „Beziehungsarbeit“. Weniger wissenschaftlich ausgedrückt: um unsere Bereitschaft, miteinander zu reden, wenn es im Alltag hakt; sonst werden Verschiedenheiten zu Trennungsbalken. Das meint übrigens auch Papst Franziskus in seinem Schreiben „Amoris laetitia“ auf Nummer 163 und 164.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt. Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres

Heils durch Leiden vollendete. Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab; darum scheut er sich nicht, sie Brüder zu nennen.

Evangelium: Mk 10, 2-16**Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen**

Da kamen Pharisäer zu ihm und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Damit wollten sie ihm eine Falle stellen.

Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen.

Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen.

Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Zu Hause befragten ihn die Jünger

noch einmal darüber.

Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.

Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab.

Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.

Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

TAIZE MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

7 So Mk 10, 2-16

Jesus sagte: Lasst die Kinder zu mir kommen. Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.

8 Mo Ps 138

Herr, du schaust auf die Niedrigen: Geh ich auch mitten durch große Not, du erhältst mich am Leben.

9 Di Jak 1, 5-8

Jakobus schreibt: Gott gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf.

10 Mi Lk 1, 39-56

Maria sagte: Der Herr nimmt sich seines Knechtes an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat.

11 Do 1 Petr 4, 7-11

Wer redet, der rede mit den Worten, die Gott ihm gibt; wer dient, der diene aus der Kraft, die Gott verleiht. So wird in allem Gott verherrlicht durch Jesus Christus.

12 Fr Lk 6, 27-35

Jesus sagte: Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen.

13 Sa Jes 44, 1-4

So spricht der Herr: Fürchte dich nicht, mein Knecht, den ich erwählte. Denn ich gieße Wasser auf den dürstenden Boden, rieselnde Bäche auf das trockene Land. Ich gieße meinen Geist über dich aus.

Wenn in aller Angst Geborgenheit erfahren wird
Wenn Tränen zärtlich getrocknet werden
Wenn der Konflikt zur Reinigung wird
Wenn Vergangenes nicht mehr aufgerechnet wird
Wenn in den grauen Alltag Farbe kommt
Wenn Isolation durch Umarmung durchbrochen wird
Wenn das Sein das Haben gestaltet
Wenn Liebe das Loslassen ermöglicht

dann ereignet sich Leben
dann sind wir in der Liebe

Deutsche Kirche veröffentlicht Horror-Ergebnisse der Missbrauchsstudie

Die Deutsche Bischofskonferenz hat am 25. September die 350 Seiten umfassende Studie eines interdisziplinären Forscherteams zu Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche in Deutschland aus den vergangenen Jahrzehnten veröffentlicht. Darin sind 3.677 Kinder und Jugendliche im Zeitraum von 1946 bis 2014 als Opfer von sexuellem Missbrauch dokumentiert.

Rolle der Beichte überdenken

Der Koordinator der Studie, der Mannheimer Psychiater Harald Dreßing, zeigte sich bei der Pressekonferenz zur Präsentation



Professor Harald Dreßing.

tion der Studie in Fulda erschüttert über das Ausmaß der Vorfälle. Die Ergebnisse legten nahe, dass es in der Kirche Strukturen gegeben habe und gebe, die Missbrauch begünstigen könnten, sagte der Psychiater. „Dazu gehören der Missbrauch klerikaler Macht, aber auch der Zölibat und der Umgang mit Sexualität, insbesondere mit Homosexualität“. Auch die Rolle der Beichte müsse überdacht werden, weil Täter sie zum Teil zur Tatabahnung, aber auch zur Verschleierung und zur eigenen Entlastung missbraucht hätten. In den Berichten der Opfer steht beim Kontext des Missbrauchs die Beichte (25,3 Prozent) an erster Stelle.

Fünf Prozent aller Diözesanpriester beschuldigt

Unter den 1.670 beschuldigten Klerikern sind den Angaben zufolge 1.429 Diözesanpriester (5,1 Prozent aller im Untersuchungszeitraum tätigen Diözesanpriester), 159 Ordenspriester (2,1 Prozent) und 24 hauptamtliche Diakone (1,0

Prozent). Bei 54 Prozent der Beschuldigten lagen Hinweise auf ein einziges Opfer vor, bei 42,3 Prozent Hinweise auf mehrere Betroffene.

Zwei Drittel der Opfer männlich

62,8 Prozent der von sexuellem Missbrauch Betroffenen waren männlich, 34,9 Prozent weiblich, bei 2,3 Prozent fehlten Angaben zum Geschlecht.

Das deutliche Überwiegen männlicher Betroffener unterscheidet sich nach Angaben der Forscher vom sexuellen Missbrauch an Minderjährigen in nicht-kirchlichen Zusammenhängen.

Drei von vier Betroffenen standen mit den Beschuldigten in einer kirchlichen oder seelsorgeischen Beziehung, zum Beispiel als Ministrant oder als Schüler im Rahmen von Religionsunterricht, Erstkommunion- oder Firmvorbereitung.

Wenige Verfahren

Bei rund einem Drittel der beschuldigten Geistlichen wurden kirchenrechtliche Verfahren wegen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger eingeleitet, bei 53 Prozent nicht; bei 13,1 Prozent fehlten entsprechende Angaben.

Rund ein Viertel aller eingeleiteten kirchenrechtlichen Verfahren endete ohne Sanktionen. Aus dem Klerikerstand entlassen wurden 41 Beschuldigte, 88 wurden exkommuniziert, also aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen.

Vertuscher müssen Verantwortung übernehmen

Die Bundesvorsitzende der deutschen Opferschutz-Organisation Weißer Ring, Roswitha Müller-Piepenkötter, sagte bei der Pressekonferenz zur Vorstellung der Missbrauchsstudie,



Roswitha Müller-Piepenkötter, Vorsitzende der deutschen Opferschutz-Organisation „Weißer Ring“.

die Kirche habe das Problem des sexuellen Missbrauchs noch nicht im Griff.

Die deutsche Familienministerin Franziska Giffey (SPD) forderte eine „ehrlische und umfassende



Familienministerin Franziska Giffey (SPD).

Aufarbeitung“ und: „Menschen, die so etwas tun, haben in keinem Amt der Kirche etwas zu suchen.“ Zugleich betonte sie, dass das Thema Missbrauch nicht auf die Kirche beschränkt sei. Vertreter katholischer Einrichtungen und Verbände in

Deutschland forderten strukturelle Reformen in der Kirche sowie ein verändertes Verständnis von Sexualität.

Maßnahmenpaket

Als Reaktion auf die Studie haben die deutschen Bischöfe Maßnahmen zur Bekämpfung des Missbrauchs in der katholischen Kirche beschlossen. Die Zahlungen von Anerkennungsleistungen an Opfer sollen überprüft werden. Zusätzlich wollen die Bischöfe externe und unabhängige Anlaufstellen zu Fragen sexuellen Missbrauchs einrichten.

Der Missbrauchsbeauftragte der deutschen Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, reagierte auf den Maßnahmenkatalog mit Zurückhaltung. Einen historischen Wendepunkt, an dem sich die katholische Kirche befinde, habe er noch nicht erkennen können, sagte er in Berlin. Er hätte einen konkreten Fahrplan für eine Umsetzung von Maßnahmen erwartet.

Die Initiative „Wir sind Kirche“ erklärte, die Erklärung der Bischöfe bestehe nur aus Absichtserklärungen und Willensbekundungen.

Mertes verteidigt Papst: Vertuscher geben sich als Aufklärer

Der deutsche Jesuit und frühere Rektor des Berliner Canisius-Kollegs, Klaus Mertes, der seit 2010 eine entscheidende Rolle bei der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen in katholischen Schulen in Deutschland übernahm, wendet sich gegen Angriffe auf Papst Franziskus im Zuge der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche.

„Klerikale Hintermänner“ oder der frühere US-Nuntius Carlo Maria Viganò inszenierten sich als Aufklärer und versuchten, den Papst „abzuschießen“, obwohl sie selbst „Teil des Vertuschungssystems“ seien, sagte Mertes der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA.

Auch der Papst habe Fehler gemacht, sagte Mertes weiter. Es zeuge aber von einem „abstoßenden menschlichen und intellektuellen Niveau“, dass eine „lautstarke, oberkatholische Minderheit“ nun versuche, den Papst zu stürzen.

Mertes, der heute Direktor des katholischen Kollegs St. Blasien im Schwarzwald ist, betonte, am Anfang und Mittelpunkt aller Bemühungen um weitere Aufarbeitung müsse das Gespräch mit den Betroffenen stehen.



Klaus Mertes SJ.

Der Jesuit sprach sich für weitere Untersuchungen zu „Prozessen des Vertuschens“ aus. Bis heute gebe es Personen, die den Institutionen- und Täterschutz vor den Opferschutz stellten.

Papst im Baltikum ein Brückenbauer für Religionen und Völker

Papst Franziskus hat von 22. bis 25. September die baltischen Länder besucht. Anlass war die erste Unabhängigkeit der drei Staaten vor 100 Jahren. Franziskus sagte unter Verweis auf die danach folgende deutsche und die sowjetische Besatzung, die Menschen dort hätten viel gelitten. Gott habe sie deswegen „mit besonderer Vorliebe betrachtet“.

Franziskus machte an allen Tagen deutlich, dass der Glaube damals wie heute Hoffnung und Kraft geben könne. Explizit würdigte er allerorts die Märtyrer des Widerstandskampfs: „Sie sind Heilige!“

Als roter Faden zog sich das Thema Erinnern und Aufrufe zu Solidarität fort, zugleich setzte Franziskus ökumenische Akzente.

In Litauen sind etwa 80 Prozent der Bevölkerung katholisch. Hingegen sind sie im eher protestantisch geprägten Lettland und in Estland in der Minderheit. Von den 1,9 Millionen Letten sind etwa ein Drittel Lutheraner, rund 21 Prozent katholisch und eine etwas kleinere Gruppe orthodox. In Estland ist die Bevölkerungsmehrheit konfessionslos. Weniger als 30 Prozent bekennen sich zu einer christlichen Kirche, vor allem der lutherischen und der orthodoxen. Nur rund 6.000 der etwa 1,3 Millionen Esten sind katholisch.

Litauen: „Globalisierung der Solidarität“

In der Kathedrale von Kaunas begegnete der Papst Ordensleuten und Priestern aller drei baltischen Staaten: „Wenn ich euch sehe, sehe ich hinter euch viele Märtyrer“.

Nachdrücklich mahnte er Priester und Ordensfrauen zur

„Nähe zu Gott und den Menschen“. Geistliche dürften keine Beamten mit festen Bürozeiten sein. „Der Herr will euch



Auch im protestantisch geprägten Lettland wurde Papst Franziskus begeistert begrüßt.

als Hirten und Hirtinnen des Volkes und nicht als Staatskleriker“, so der Papst. Spiritueller Höhepunkt seiner Reise nach Litauen war die Messe im Santakos-Park von Kaunas vor 100.000 Gläubigen. In seiner Predigt forderte er eine „Globalisierung der Solidarität“. Man müsse die Geringssten in die Mitte stellen, etwa ethnische Minderheiten oder „Arbeitslose, die gezwungen sind auszuwandern“. Litauen macht die Abwanderung junger

Leute zu schaffen, zudem gibt es neben der Mehrheit der Litauer auch einige Minderheiten - etwa Weißrussen, Russen, Ukrainer oder Letten.

Beim Angelus-Gebet erinnerte er auch an den 23. September vor genau 75 Jahren, als das Ghetto von Vilnius geräumt wurde. Er selbst gedachte am Sonntagnachmittag an einem Gedenk-

russischen Grenze, in einer Region mit starker russischer Minderheit, mahnte der Papst auch zu Vergebung und zum Verzicht auf Ressentiments und Misstrauen. Auf politischer Ebene sei die Geschichte der Konflikte zwischen den Völkern immer noch „schmerzlich gegenwärtig“, sagte er.

Vernehmbar ging Franziskus auf innergesellschaftliche Kontroversen um Migranten und um Minderheiten in Lettland ein.

In Lettland leben etwa 240.000 Einwohner - 11,2 Prozent der Gesamtbevölkerung - als sogenannte „Nichtbürger“ mit einem eigenen „Nichtbürger-Pass“. Größtenteils handelt es sich um in der Sowjetzeit zugewanderte Russen, Weißrussen und Ukrainer, die heute benachteiligt werden.

Die Aufnahme neuer Migranten im Zuge der EU-Flüchtlingskrise stößt unter anderem deswegen auf Vorbehalte, weil dies Erinnerungen an die Einwanderung von Industriearbeitern während der Sowjetzeit wachruft.

Estland

Tosender Applaus und Jubelrufe begrüßten Papst Franziskus in der lutherischen Karlskirche in Estlands Hauptstadt Tallinn.

Estlands Staatspräsidentin Kersti Kaljulaid würdigte die Unterstützung des Vatikans in der Sowjetzeit. Der Heilige Stuhl sei damals „eine Quelle spiritueller Kraft für die europäischen Länder in der Gefangenschaft des Kommunismus“ gewesen, sagte sie.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com

JA
die neue
Kirchenzeitung

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
 Ich möchte für **JA** werben, sendet mir **Gratis-JA**
 Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
 Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
 Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT
Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Bestellschein



Bischöfe feiern ökumenischen Gottesdienst mit Parlamentariern

In einer zunehmend polarisierten Gesellschaft soll die Kirche den innersten Kern ihrer Botschaft leben und damit Halt und Haltung vermitteln. Das betonte der evangelische Bischof Michael Bünker beim bereits traditionellen ökumenischen Gottesdienst mit Nationalratsabgeordneten am 25. September in Wien.

Der ökumenische Gottesdienst fand bereits zum vierten Mal bewusst zum Beginn der herbstlichen Parlamentssession statt. Über 20 Abgeordnete aus allen Fraktionen des Nationalrats waren zur Feier in der

(Kardamakis), der katholische Bischof Wilhelm Krautwaschl und Bischof Bünker.

In der Christengemeinde „sind alle willkommen, aber nicht alles“, führte Bischof Bünker aus, der davon sprach, dass

der Hetze“ sollten von daher keinen Platz haben.

Die Kirche „will und kann nicht einsehen, dass wir unsere Energie in erster Linie darauf richten, uns von dem Leid und Elend der

Menschen abzuschotten, statt andere, gangbare Wege zu suchen, auf denen Hilfe für Schutzsuchende, für Asylwerbende, für Migranten und Migrantinnen möglich ist“, so Bünker.

Faßmann: Religionsunterricht hat fixen Platz an Schulen

Bildungsminister Heinz Faßmann räumt dem konfessionellen Religionsunterricht einen fixen Platz in Österreichs Bildungslandschaft und an Schulen ein.

Es sei notwendig, der Gesellschaft eine ethische Fundierung zu geben und Glaubensgrundsätze weiterzuvermitteln, sagte Faßmann am 26. September beim ersten „Tag der ReligionslehrerInnen“ vor 1.200 Fachkräften aus ganz Österreich im Wiener Stephansdom. „Religionsunterricht wird es auch in Zukunft geben, mit oder ohne Staatsvertrag.“ Denn „das Transzendente“ habe einen Platz im Bildungssystem gefunden und werde ihn auch immer wieder finden.

An der im Regierungsprogramm festgeschriebenen Einführung eines verpflichtenden alternativen Ethikunterrichts halte er nach wie vor fest, im



Bildungsminister Heinz Faßmann.

Foto: Parlamentsdirektion/Thomas Jantzen.

Moment werde über dessen Finanzierung diskutiert.



Gruppenbild nach dem ökumenischen Gottesdienst in der Wiener Hofburgkapelle.

Foto: Rupprecht@kathbild.at.

Wiener Hofburgkapelle gekommen, unter ihnen die Nationalratspräsidenten Wolfgang Sobotka (ÖVP) und Anneliese Kitzmüller (FPÖ). Den Gottesdienst leiteten der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios

„die Kirche zwar in der Welt, aber nicht von der Welt ist“.

Der Lebensstil der Christen solle - wie in der Bibel beschrieben - getragen sein von „Gerechtigkeit und Heiligkeit“. Lüge, Zorn, „das böse Wort der Abwertung,

„Klösterreich“ wirbt mit Weinkultur und Biertradition

Orden, Klöster und Stifte zählen seit Jahrhunderten zu den wichtigsten Kulturträgern und haben die Wein- und Bierkultur entscheidend mitgeprägt. Darauf hat die Tourismus-Plattform „Klösterreich“ aufmerksam gemacht.

Die darin vereinten 26 Klöster und Stifte bieten zusätzlich zu ihrem Kultur- oder Gesundheits-Angebot edle Weine aus den eigenen Klosterkellern sowie Qualitätsbier in Österreichs einziger Klosterbrauerei im Stift Schlägl und im neuen „Klösterreich“-Mitglied Zeliv (Tschechien) an.

Die Klöster Admont, Altenburg, Göttweig, Kremsmünster, Melk, Heiligenkreuz, Herzogenburg, St. Lambrecht, St. Paul im Lavanttal, Zwettl und Lilienfeld zählen zu den Top-Weingütern des Landes.

Die einzige Stiftsbrauerei Österreichs befindet sich im oberösterreichischen Prämonstratenserstift Schlägl: Bier brau-



Einblick in die Arbeit des Weinguts des Stiftes Herzogenburg.

en geht hier bis in das 13. Jahrhundert zurück.

Gewinner des Wachaumarathons sind Menschen in Not

Zufrieden und dankbar bilanziert die Caritas der Diözese St. Pölten die Charity-Partnerschaft mit dem Wachaumathon 2018.

In Summe konnten 4.655 Euro für armutsgefährdete bzw. von Armut betroffene Familien in Niederösterreich

gesammelt werden.

„Es war großartig zu sehen, wie viele Läuferinnen und Läufer kurz vor dem Ziel beim Charitypoint der Caritas die Spendenglocke geläutet haben und damit spendet haben“, freut sich Caritas-Direktor Hannes Ziselsberger.



Erfolgreiche Caritas Charityaktion beim Wachaumathon: v.l. Caritas Bereichsleiter Christoph Riedl-Daser, die DJs Johannes Kopf und Helmut Niessl, Caritas-Direktor Hannes Ziselsberger, freiwillige Helferinnen Berfin Sönmez, Simone Modelhart, Alexandra Zehetnes, Lukas Steinwendtner (Caritas).

Foto: Caritas.